Krakauer Zeitung.

Nro. 28. Donnerstag, den 5. Februar. 1857.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem k. k. Rittmeister, Emerich Grafen v. Zichy-Vaßonkeö des k. k. vac. Fürst Reuß 7. Husaren-Regiments, und dem Statthalterei-Conzipisten in Laibach, Hugo Grafen v. Thurn-Valsassina, die Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Jänner d. J. den Ministerial-Secretär beim Finanzministerium, Eduard Köbler, unter gleichzeitiger Verleihung des Titels und Characters eines Sectionsrathes zum Vorstande der neu errichteten Berg-, Salinen-, Forst- und Güter-Direction für die Marmarosch zu Szigeth und den Ministerial-Secretär im Finanzministerium, Sigmund Kantz Edlen v. Adlersberg, zum Vorstands-Stellvertreter bei der benannten Direction mit dem Titel eines Ober-Berg- und Forstrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Jänner d. J. den Nobile Galeazzo Manna zum Präsidenten der Commissione Centrale di Beneficenza in Mailand allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Jänner d. J. den Rechnungsrath der k. k. Kroatisch Slavonischen Staatsbuchhaltung, Laurenz Koschier, zum Vice-Staatsbuchhalter bei dieser Staatsbuchhaltung allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 9. Jänner d. J. die Stelle eines dirigirenden Bergrathes und Bergwesens-Oberinspectors zu Nagybanya dem mit der Versehung derselben bisher betrauten Samuel Szakmary definitiv allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 5. Februar.

Auf die Angriffe, welche der „Constitutinnel" gegen die österreichische Presse richtet, antwortet heute der Tagesbote für Böhmen in eben so correcter als würdiger Weise. Er sagt: „Die österreichischen Blätter, denen der Constitutionnel vorwirft, daß sie Folge eines erhaltenen Losungswortes gegen Frankreich schreiben, haben geglaubt, daß der Streit eines deutschen Bundesmitgliedes besser durch Deutschland als durch Frankreich entschieden werden soll und es macht diesen Blättern nur Ehre, daß sie Deutschland von den Dispositionen einer fremden Macht nicht abhängig sehen wollen. Die Mission des Kaisers Napoleon ist wohl eine friedliche, die Mission die sich Frankreich gegeben, ist aber unbestimmter und darüber nur der späteren Geschichte zu sprechen erlaubt. Wer bundesfreundlich gesinnt ist, wird Frankreich auch mit dem friedfertigen Herrscher an der Spitze, nicht als Schiedsrichter in einer deutschen Sache, nicht im Rücken eines deutschen Heeres sehen wollen. Was die Hinweisung auf das Losungswort betrifft, so stehen der österreichischen Regierung in Wien kein „Constitutionnel", kein „Pays" und keine „Patrie" zu Gebote, sie verfügt nur über die „Wiener Ztg." und die in wenig Hände gelangende „Oesterr. Correspondenz." Daß die Wiener Journale, nur ihre Meinung vertreten, beweist selbst der „Constitutionnel", indem er die „Oesterr. Ztg.", welche den napoleonistischsten unter allen deutschen Correspondenten, den Hrn. Debrauz zu ihrem Mitarbeiter zählt, neben der „Presse" nennt. Die „Oesterr. Ztg." wird auch erstaunt sein sich mit diesem Blatte in einen Topf geworfen zu sehen, da ihr eben genannter Correspondent kürzlich erst meldete, daß nur die „Presse" zu Mißfallen in den Tuilerien Anlaß gegeben, über welche Nachricht sich zwischen beiden Blättern eine Polemik erhoben hatte. Was die „Ost. D. Post" betrifft, so mag auch ihr wohl die französische Politik Bedenken machen, aber ihr Chef, der zugleich Ritter des französischen Ordens der Ehrenlegion, hat wohl gegen den Kaiser Napoleon nur Gefühle der Verehrung. Ein Gegensatz der uns erfreulich auffällt ist der, daß Oesterreich nie Anlaß genommen auf diese Weise die preßfreien französischen Journale anzuklagen, auch damals nicht als die italienische Frage in Paris discutirt wurde. Sollten es wirklich die Journal-Artikel wegen Neuenburg sein, weßhalb die Souffleurs des Constitutionnel empfindlich sind und nicht vielleicht der siegesstarke Vorgang Oesterreichs auf einem ganz anderen Gebiete?"

Fürst Gortschakoff hat in Betreff des anglo-persischen Zerwürfnisses eine Note an das englische Cabinet gerichtet. Dieselbe, in vergangener Woche in London überreicht und den befreundeten Höfen communicirt, erklärt, in Widerspruch mit der Behauptung des „Nord", daß Rußland dem Schah zur Nachgiebigkeit gerathen habe: daß es die englische Regierung zwar in Bezug auf die geforderte Räumung Herats unterstützen werde, weil es darin eine wünschenswerthe Wiederherstellung des status quo erblicke, daß es aber allen übrigen Forderungen auf das Entschiedenste entgegentreten müsse, weil dieselben eine Schwächung und Demüthigung der persischen Regierung involvirten, und daß es eine Durchsetzung dieser Forderungen mit Gewalt unter keiner Bedingung dulden werde.

Das britische Parlament ist am 3. d. durch den Lordkanzler im Auftrage Ihrer Majestät eröffnet worden. Die Thronrede sagt, die Conferenzen hätten die Intentionen des Pariser Vertrages vollkommen erfüllt. Neufchatel erwähnend, äußert sich dieselbe wörtlich: die Königin sei jetzt mit dem Kaiser der Franzosen bemüht, eine freundschaftliche Begleichung zu erzielen, und die Königin erwarte zuversichtlich die Abschließung eines ehrenvollen und befriedigenden Arrangements. Die Rede verspricht ferner die Vorlage der Papiere bezüglich Neapels, erwähnt der schwebenden Verhandlungen mit Amerika, Honduras betreffend. Die Verantwortlichkeit für die Zerwürfnisse mit Persien treffe die Regierung des Schahs durch die Occupation von Herat. Von der durch die Blätter erwähnten Friedensverhandlung mit Persien wird in der Thronrede nichts gesagt. Sie bespricht sodann die Vorfälle in Canton und die bisherige Nachsicht Englands trotz des Vertragsbruches. Die Rede vom Throne empfiehlt die Erneuerung von Bankprivilegien, die alten Verordnungen in Betreff der Notenausgabe der Banken und der Gesellschaftsbanken. Sonst keine Andeutung von Gesetzvorschlägen.

Der von den in Nizza residirenden Engländern dem König Victor Emanuel von Sardinien dargebrachte Wunsch lautete nach der „Armonia": May he soon be the first constitut:onal king of Italy. Er möge bald der erste constitutionelle König Italiens werden. Hier bedarf die Sache keiner Erläuterung, beißender dagegen ist die Bemerkung, mit welcher das genannte Blatt die nächste Soiree bei dem Grafen Cavour ankündigt: Il conte di Cavour lunedi prossimo farà ballare nelle sale ministeriali al suono del vuoto erario. Graf Cavour giebt nächsten Montag einen Ball mit obligater Begleitung der leeren Staatskassen, die wahrscheinlich als Pauken verwendet werden.

Um das Betragen des sardinischen Cabinets gegen Oesterreich zu kennzeichnen, erinnert Herr Debrauz in der „Oest. Ztg." an das Beispiel oder besser die anticipirte Lection von Artigkeit, welche der Hof von Florenz unter ähnlichen Verhältnissen ihm ertheilt hat.

König Victor Emmanuel besuchte Paris im December 1855, gerade zur Zeit, wo wegen der Nichtzulassung des Grafen Cassati als Attaché bei der sardinischen Legation in Florenz die diplomatischen Verbindungen zwischen Piemont und Toscana abgebrochen waren. Da der dortige diplomatische Körper dem König die übliche Aufwartung machen sollte, frug sich der toscanische Geschäftsträger bei der eigenen Regierung an, ob er ungeachtet der unterbrochenen diplomatischen Verbindungen bei diesem Anlasse sich seinen Collegen anzuschließen hätte. Die Antwort lautete: „Die toscanische Regierung glaube sich und den König Victor Emanuel zu ehren, wenn sie ungeachtet der obschwebenden Differenzen mehr als jemals den Gesetzen der Artigkeit treu bleibt."

Directe Nachrichten aus Neapel, vom 27. Jänner, erwähnen das angebliche Attentat auf den Erzbischof von Matera nicht mit einer Silbe. Es scheint ein falsches Gerücht zu sein, das an das von Verger in Paris begangene Verbrechen sich knüpfte. Alle bisherigen Berichte sagt die „Oest. Ztg." stammen nur aus Marseiller Quelle; die „Gazzetta ufficiale die Verona" bezieht die Depeschen von der Agentur in Turin. Aus Rom und Neapel fehlt bis zur Stunde die Bestätigung einer That, welche geeignet wäre, ein noch größeres Aufsehen zu erregen, wie jene von Verger in Paris gebüßte.

♯ **Wien**, 3. Februar. [Die Beschlüsse des Verwaltungsrathes der Crediianstalt] über den Voranschlag der Dividende bilden hier noch immer das Tagesgespräch. Man kann nicht sagen, daß die bekannt gewordene Ziffer das große Publicum überrascht hätte, sie war ja längst lautes Geheimniß. Die Zeiten sind vorüber in denen manche Leute allen Ernstes von einer Dividende per 40 fl. sprachen, nicht erwägend, daß diese ein repartitionsfähiges Quantum von 12 Millionen Gewinn, also die Kleinigkeit einer Brutto-Jahreseinnahme von etwa 18 Millionen voraussetzen würde — gerade alterum tantum des damals eingezahlten Capitales. Ein Theil unserer Presse und ein Theil unserer Börse aber findet es angemessen sich über das Resultat höchlichst bestürzt zu stellen. Sonderbarerweise sind die Leute, welche jetzt die Dividende von 12 fl. viel zu klein finden, die nämlichen, die vor der bekannten Sitzung des Verwaltungsrathes eifrigst bemüht waren, Gerüchte von einer noch kleineren Dividende zu verbreiten. Man sagt: es sei Geschmackssache, ob man die Dividende groß oder klein finden wolle. Geschmackssache sollte das eigentlich nicht sein, Ziffern haben mit dem Geschmacke nichts zu schaffeu; allein es werden in einigen unserer Zeitungen zu dem Zwecke, um dem großen Publicum die Dividende als recht schlecht darzustellen, so abenteuerliche Rechnungen zum besten gegeben, daß es der Mühe lohnt der Sache auf den Grund zu sehen.

Zwölf Gulden „Superdividende" pro Interimsschein werden als der Geschäftsgewinn vertheilt, der, außer den laufenden Zinsen a 3 fl., auf die per Actie eingezahlten, je 60 fl. entfällt, denn die erst Ende November geleistete zweite Anzahlung a 40 fl., hat sicher an dem Resultate des Gewinnes nur wenig geändert. Die Superdividende beträgt aber, correct gesprochen, nicht 12 fl., sondern 20 pCt., also bei Actien, die schon im Januar v. J. voll eingezahlt wurden, 40 fl. Gerade bei den voll eingezahlten Actien zeigt sich, daß eine solche Rente wahrlich keine alltägliche oder gar erbärmliche genannt werden kann, denn diese werfen ihrem Besitzer für 1856, einschließlich 10 fl. laufender 5 pCt. Zinsen und 2 fl. Agio von dem auf je eine Creditactie entfallenem Zehntel einer Westbahnactie, eine Revenue von 52 fl. Netto ab —, abgesehen von dem Betrage per 1 fl. 30 kr., mit welchem jede einzelne Actie heuer antragsmäßig zur ersten Dotirung des Reservefonds beisteuert — und das ist kein schlechter Jahreszins für ein Capital von 200 fl., denn er macht gerade 26 pCt. des Einzahlungs-Capitals und etwas über 17½ pCt. des heutigen Börsenwerthes von 290. Selbst die nüchternste Anschauung wird nicht behaupten können, daß ein Papier, welches 17½ fl. per hundert abwirft, mit einem Agio von 45 fl. für 100 hoch bezahlt sei, und diese Erwägung wird wohl auch durchgreifen, sobald die momentane Stimmung und das Vorurtheil überwunden sind. Die Geschäfte, welche 17½ pCt. Netto abwerfen, laufen heut zu Tage nicht auf der Gasse herum. Wahr ist, daß die Dividende noch größer gewesen wäre, wenn die Creditanstalt nicht in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres einige Geschäfte gemacht hätte, die, wenn sie heute schon realisirt wären, Verluste ausweisen würden. Darunter gehört der Kauf von etwa 1400 Nordbahnactien a 240—250, die gegenwärtig 230 stehen. Aber eben weil diese Nordbahnactien von der Credit-Anstalt nicht wieder verkauft worden sind, sondern sich noch in ihren Cassen befinden, mit einem Worte, eben diese Geschäfte aus der zweiten Jahreshälfte 1856 noch nicht abgewickelt sind, kann vorläufig von einem dabei erlittenen Verlust nicht wohl die Rede sein, und die Creditanstalt wäre in ihrem Recht gewesen, wenn sie alle Effecten, die sie noch nicht verwerthet hat, in ihrer Jahresbilanz zum Einkaufswerth angesetzt hätte, ohne Rücksicht ob deren jetziger Cours tiefer oder höher ist. Streng genommen haben die Actionäre zwar das Recht auf die von diesen unverkauften Effecten bis 31. Dec. v. J. entfallenen Zinsen, brauchen sich aber die Anrechnung eines bis 31. Dec. darauf hervorgekommenen Capitals-Verlustes in der Jahresbilanz nicht gefallen zu lassen, weil dieser Verlust vor dem Verkauf der

Feuilleton.

Das große Siegel von England:

(Aus Chambers' Journal.)

Sollte jemand, alle die strengen Verfügungen bezüglich des Einbruchs mißachtend, eines ruhigen Abends in das Wohnhaus des Lordkanzlers des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland einbrechen und, aus der Abwesenheit des edlen Lords Nutzen ziehend, die Papierhaufen durchstöbern welche zweifelsohne seinen Schreibtisch zieren, so würde dieser ungeladene Gast wahrscheinlich auf ein hübsches lederbedecktes, etwa acht Geviertzoll haltendes, mit dem königlichen Wappen reich verbrämtes Kästchen stoßen, das mit einem Bramah-Schloß verschlossen ist, und ihm andeuten würde daß sein Inhalt einen mehr als gewöhnlichen Werth besitze. Gienge er in seinem ungesetzlichen Verfahren, dessen wir ihn in unserer Voraussetzung für fähig gehalten, noch weiter, und bräche er die Schlachtel selbst auf, so fände er zwei Silberplättchen, die genau aufeinander paßten, und die zwei glänzenden zinnernen Sauce-Pfannendeckeln ohne Handhaben sehr ähnlich sähen. Trennte er diese Plättchen von einander, so fiele ihm, auf der innern Oberfläche des einen, eine tief eingeschnittene Devise der jetzt regierenden Königin, mit den Cardinaltugenden rings herum, in die Augen; auf dem andern fände er eine Abbildung derselben hochgestellten Dame auf reich geschirrtem Rosse, in Begleitung eines Pagen.

Diese beiden Silberstücke rechnet der Lordkanzler sicherlich unter seine werthvollsten Schätze, denn der bloße Besitz derselben, ohne daß es irgend einer Bestätigung durch Commission, Bestallungs- oder sonstiges Document bedürfte, macht ihn nicht nur zum zweiten Mann im Reiche, zum obersten Richter des Kanzleigerichtshofs, zum Sprecher (Präsidenten) des Hauses der Lords, und zum Besitzer eines Jahresgehaltes von 14,000 Pfund Sterling, nebst einem unermeßlichen Patronat in Kirche und Staat, sondern die Obhut über dieselben ist das größte Zeichen des Vertrauens das ein brittischer Mrnarch einem seiner Unterthanen geben kann, indem damit nichts geringeres gesagt wird als daß ihm nahezu jegliche Macht der königlichen Prärogative zur Verfügung gestellt ist.

Die beiden Silberplättchen sind in der That die Matrize, mittelst deren das gewaltige, seiner Größe und seinem Aussehen nach so ziemlich einer gut mit Butter bestrichenen Semmel gleichende Wachssiegel gebildet wird, das unter dem Namen des „großen Siegels von England" bekannt ist, und welches allen Acten des Monarchen, die den Unterthanen bekannt gemacht werden sollen, angehängt wird. Jedes mit diesem Siegel, sei es durch eine gesetzliche oder ungesetzliche Behörde ausgestattete Document, das vom Monarchen ausgehen kann, wird als gültig betrachtet, und ist unwiderruflich, auch wenn die Einwilligung der drei Stände des Reichs nicht erfolgt ist. Ja er kann von beinahe allen denjenigen Prärogativen Gebrauch machen, welche Gesetz und Gewohnheit dem Monarchen, um sie zum Besten der Unterthanen auszuüben, übertragen haben. Daher sagt man von dem welcher im Besitz des wichtigen Instruments ist, nicht ganz unpassend er sei „der Bewahrer des Gewissens der Königin."

Es erscheint, wenn man die große Wichtigkeit ins Auge faßt welche diesem Emblem des Königthums stets beigelegt worden, ziemlich auffallend daß der Monarch es überhaupt aus den Händen gelassen; indeß finden wir es von den frühesten Zeiten an stets im Besitz eines gewissen „Lord Siegelbewahrers," dem der Monarch es um den Hals hing, und ihm auftrug es, „zur Ehre Gottes und seines Königs" zu gebrauchen.

Die ersten großen Siegel waren ziemlich roh; das früheste das wir besitzen, besteht aus einem Stück Blei, und hängt an einer silbernen Schnur an dem Freibrief Eduards des Bekenners. Statt des Bleies nahm man später Wachs, und Wilhelm der Eroberer, sowie viele seiner Nachfolger, wandten grünes Wachs an, um damit die beständige Dauer der Urkunde anzudeuten — ein Gebrauch der sich in den Freibriefen, den Pairschaftspatenten und andern eine unbegrenzte Dauer besitzenden Urkunden bis auf diesen Tag erhalten hat.

Wenn wir dem Zeugniß Stowe's über diesen Gegenstand Glauben schenken dürfen, so hatte Wilhelm I. eine eigenthümliche und einfache Art seine urkundlichen Bewilligungen zu siegeln, und diese war keine andere als daß er auf das Wachs seine eigenen königlichen Zähne abdrückte. Ueberhaupt scheinen unsere Vorfahren das große Siegel mit einer Art abergläubischer Verehrung betrachtet zu haben, denn sie anerkannten den Monarchen nicht nur als den Born der Gerechtigkeit, der Gnade und Ehre, sondern sie glaubten auch daß diese Gerechtigkeit, Gnade und Ehre durch ihn allein ausgeübt werden müsse. Ein merkwürdiges Beispiel dieses Glaubens wurde gegeben als Heinrich VI. damals ein nur neun Monate altes Kind, von seiner Amme in den Rathssaal getragen werden mußte, um bei der ersten Rathsversammlung den Vorsitz zu führen. Das massive Reichssiegel wurde auf seinen Schooß gelegt, die kleinen Hände des Kindes übereinander geschlossen, und so empfing, wie man annahm, das Siegel eine königliche Kraft, und der Kanzleigerichtsarchivar, der es in seiner Verwahrung hatte, war, der Annahme zufolge, durch seinen Besitz mit allen Befugnissen des Monarchen bekleidet.

Wir können über diese rohen Anschauungen des 15. Jahrhunderts lächeln, dürfen aber nicht vergessen daß nahezu vierhundert Jahre später, als Georg III. durch

Effecten nicht gewiß, jedenfalls nicht effectiv, und seine Ziffer nur nach einer willkührlichen Voraussetzung, wie z. B. nach der Annahme des Courses vom 31. Dec. als Bilanzcours darstellbar ist. Ich weiß nicht, ob diese Anschauung in der General-Versammlung Vertheidiger finden wird, glaube aber nicht, daß sich theoretisch gegen sie Gegründetes einwenden läßt. Hat der Verwaltungsrath seiner Bilanz den Cours vom 31. Dec. zu Grunde gelegt, so hat er, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, die Actionäre schon im Jahre 1856 an den möglichen Verlusten aus Geschäften der zweiten Jahreshälfte participiren lassen. Man kann also nur sagen, daß die Bilanz zu ängstlich, nicht daß sie zu leichtsinnig gemacht ist, und kann den Verwaltungsrath vielleicht beschuldigen, daß er die 1856er Dividende künstlich erniedrigt nicht aber künstlich erhöht habe. Wir wären begierig eine vorurtheilslose Erwiderung auf diese Bemerkungen zu vernehmen.

√ **Wien,** 3. Februar. [Die Herabsetzung des Eisenzolles.] Vor einiger Zeit habe ich Ihnen die seither auch von anderen Seiten bestätigte Nachricht mitgetheilt, daß Preußen entschlossen ist, seine Bemühungen wegen Ermäßigung der Eisenzölle zu erneuern. Ich kann nicht umhin, Ihnen ein vor Kurzem an mich gelangtes Schreiben eines bekannten preußischen Finanzmannes im Auszuge mitzutheilen, aus welchem Sie ersehen werden, daß für Preußen die Herabsetzung der Eisenzölle so zu sagen eine Lebensfrage geworden ist. Es heißt darin, daß der auf den Eingang des ausländischen Roheisens gelegte Zoll die auf die Fabrikation des Eisens gerichteten Industriezweige im Zollvereine im hohen Maaße benachtheiligt, ja theilweise dem Untergange entgegengeführt. Es gilt dies namentlich von den Fabrikationszweigen, welche unmittelbar dem Einflusse der Concurrenz des Auslandes unterworfen sind. In dieser Beziehung treten uns zunächst die Industriebezirke an der Ruhr entgegen, deren Stahl- und Eisenfabrikate auf der Pariser Ausstellung die glänzendste Anerkennung fanden. In Folge des bestehendeu Eisentarifs sind in den Bezirken bei Hagen in Westphalen, wo die Eisenfabrikation den Hauptlebensnerv bildet, die Arbeitslöhne so tief herabgesunken, daß sie bei den hohen Preisen aller Lebensbedürfnisse nicht mehr ausreichen, um diese Bedürfnisse zu bestreiten. Da die Eisenarbeiter andere Handwerke nicht gelernt haben und der Mehrzahl nach von den jetzt emporblühenden großen Fabrik-Etablissements zu entfernt wohnen, um dort als Fabrikarbeiter eine bessere Existenz zu suchen, so scheint von jener fleißigen und intelligenten Volksklasse das Loos der schlesischen Weber auf die Dauer unabwendbar, sofern nicht ein Mittel gefunden wird, den Fabrikanten, welche für das Exportgeschäft arbeiten lassen, den zollfreien Bezug des Roheisens zu gestatten, oder ihnen durch Gewährung einer Ausfuhrprämie zur Ausgleichung des Preiszuschlages in Folge des Eingangszolles auf Roheisen, zu Hilfe zu kommen. Man muß gestehen, daß diese Gründe gewichtig genug sind, um den Entschluß Preußens, auf eine Zollermäßigung der Eisenzölle zu dringen, zu rechtfertigen, andererseits muß man aber auch zugeben, daß die Gründe der süddeutschen Opposition heute weit weniger stichhaltig sind, als sie es bei Abschluß des September-Vertrages und bei der bald darauf folgenden Zoll-Conferenz in Wiesbaden gewesen sein mögen. Die Lage der Dinge hat sich inzwischen bedeutend geändert. In den süddeutschen Ländern ist der Staat bei der Eisenindustrie nahe betheiligt. Ein Hauptgrund gegen die Ermäßigung der Eisenzölle ist deutscherseits von jeher daraus abgeleitet, daß die Eisenindustrie das Mittel der Verwerthung der Waldungen sei, und daß das Holzkohleneisen mit dem Steinkohleneisen nicht concurriren könne. Nun sind aber die Waldungen nach und nach bedeutend gelichtet worden, und die Holzpreise so sehr in die Höhe gegangen, daß sich die Frage aufdrängt, ob der auf Verwerthung des Holzes gegründete Eisenhüttenbetrieb nicht von Nachtheilen begleitet ist, welche die Vortheile bei weitem überwiegen? Wird man auch diese Frage noch verneinen, so wird man doch nicht in Abrede stellen können, daß der Mangel an Bau- und Nutzholz durch den bedeutenden Export, durch den starken inländischen Verbrauch, namentlich durch die Holzkohlen-Eisenproduktion von Tag zu Tag fühlbarer, und endlich eine Höhe erreichen wird, welche weit über die natürliche Grenze hinausragt, die bei diesem wichtigen Industrieprozeß vom staats- wie vom volkswirthschaftlichen Standpunkt beobachtet werden sollte. Es ist gewiß, daß das System, in Folge dessen nicht nur das Eisen theurer bezahlt werden muß, als das Ausland es uns bietet, sondern auch fortwährend höhere Holzpreise bewilligt werden müssen, ein System ist, dessen materielle Grundlage höchst zweifelhaft erscheint.

© **Wien,** 3. Februar. Die Ernennung Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max zum Generalgouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs ist ein fait accompli. Baron Burger wird in den Reichsrath berufen, an seiner Stelle als Statthalter nennt man den Conte Archinto oder Conte Sebregondi. Se. kaiserliche Hoh. der Erzherzog Ferdinand Max wird in Mailand und Venedig abwechselnd seine Residenz aufschlagen.

Der Tag der Rückkunft Ihrer Majestäten ist nicht bestimmt und selbst in der nächsten Umgebung Sr. Majestät weiß man nicht, an welchem Tage die Abreise erfolgen wird. Die Ankunft des Königs von Baiern in Mailand wird zur Verlängerung des Aufenthaltes ebenfalls beitragen, jedenfalls wird, wie ich Ihnen schon früher gemeldet, die Rückkehr gegen Mitte dieses Monats erfolgen. Man beabsichtigt deshalb auch den hier auf den 11. d. festgesetzten Bürgerball zu verschieben, weil Se. Majestät alljährlich diesen Ball durch seine Gegenwart verherrlicht und man sich auch der Hoffnung hingibt, Ihre Majestät werde auch diesmal erscheinen. Jedoch ist bezüglich dieses Aufschubs noch nichts festgesetzt.

?! **Prag,** 2. Februar. In den letzten Tagen ist abermals ein Urtheil über einen im Dienste der Commune stehenden Amtsvollzieher vom Strafgerichte ausgesprochen worden, welches denselben zu zweijährigem schweren Kerker verurtheilte. Die Summe der von dem Verurtheilten nach und nach unterschlagenen Gelder überstieg 600 Gulden. Das Traurige und Peinliche ist, daß der Fall nicht vereinzelt steht, da er, wenn dies wäre, kaum eine Notirung verdiente. Ein zweiter Amtsvollzieher ist erst vor wenigen Monaten condemnirt worden und betrug bei diesem die Summe der unterschlagenen Gelder über 1000 Gulden. Die Sache scheint also eine epidemische Krankheit zu sein, und da ist wohl die höchste Achtsamkeit und Controlle anzuempfehlen. Wie viele, oft bettelarmen Parteien im Wege zwangsweiser Veräußerung ihrer Effecten, abgenommene Zinskreuzer müssen zusammenkommen, ehe sich die Summe von 1000 Gulden bildet und diese geht durch Mangel rechtzeitiger Beaufsichtigung von mit der Einnahme von Geldern betrauten Individuen verloren! Die Art, wie sich solche Defraudationen herausbilden, ist in der Regel folgende. Eine Partei, welche sich etwas zahlungssäumig erweist, wird wegen einer bedeutenden Summe gepfändet. Diese auf einmal zu zahlen fällt ihr schwer, sie giebt dem mit der Vollziehung der Pfändung beauftragten Amtsvollzieher eine Acontozahlung und findet sich mit ihm ab, daß sie den Rest in einigen wöchentlichen Raten ihm behufs Abführung desselben an die Kasse einhändigen wolle. Ist nun die böse Absicht der Unterschlagung vorhanden, so brauchen nur einzelne Raten von Seite des Uebelwollenden zurückgehalten zu werden und es ist dann allerdings einige Zeit erforderlich, ehe man der Malversation auf die Spur kommt. Immer bleibt es aber höchst gefährlich, Bediensteten, welche sich auf einen Bezug von 300 oder 350 Gulden angewiesen sehen, die, wenn auch indirecte, Vollmacht zu geben, Gelder von Parteien einzuheben. Hier ist es auch am Orte, zu erwähnen, daß die Gemeinde gewisse Kategorien ihrer Beamtenschaft sehr stiefmütterlich dotirt hat. So namentlich das technische Personal der niederen Sphären. Hier sind Adjute von 80 Gulden (!) jährlich für technisch gebildete Leute decretirt worden. Wo wäre heute ein absolvirter Techniker zu finden, der für 80 Gulden jährlich, welche sich im Schneckenavancement auf 100, 120 und 180 Gulden steigern, beim städtischen Bauamte als Practicant eintreten würde? Die Folge dieser mehr als jammervollen Dotirung war eine wahre Völkerwanderung, welche jüngst aus den städtischen Diensten stattfand. Alle technisch gebildeten Leute verzichteten auf ihre Stellen und wandten sich Bahninstituten zu.

Der einzige Rettungsanker, an welchen sich bisher der kleine Gewerbsmann in Prag in den Tagen der Noth anklammern konnte, war die Vorschußkasse des Meistercollegiums. Diese gewährt dem kleinen Handwerker Vorschüsse von 60 bis 300 Gulden, die in Raten rückzahlbar sind. Einen neuen Vorschuß erhält der Creditnehmer erst dann, wenn der alte zur Gänze getilgt ist. Diese Bestimmung hat etwas Anspornendes in sich, da sie den kleinen Mann zur äußersten Anstrengung und Sparsamkeit zwingt, die ihn aus älteren Verpflichtungen herauszureißen im Stande sind. Er zwingt sich, die etwa noch schuldigen zehn, fünfzehn Gulden zu bezahlen, um eine neue Summe von hundert und mehr Gulden dargeliehen zu erhalten, die er dann in seinem Geschäfte fruchtbringend umkehren kann. Im letztverflossenen Jahre hat die Vorschußkasse an circa 600 Meister Summen innerhalb des oben genannten Ausmaßes im Gesammtbetrage von fast 90,000 Gulden dargeliehen.

In der letzten Zeit scheint ihrer Tendenz eine Concurrentin in der Industrie- und Productenhalle erwachsen zu sein, wenn letztere die Sache auch von einem anderen Gesichtspunkte auffaßt und in anderer Form ansführt. Nach dem ursprünglichen Programm sollte die Productenhalle blos auf Erzeugnisse des Bodens gegen pfandweise Niederlegung dieser letzteren in der Halle Vorschüsse geben. Dieses Programm erweiterte sie nun dahin, daß sie auch Industriellen auf Manufacte gegen Niederlegung derselben in der Halle Vorschüsse effectuirt. Daß bei solcher Manipulation oft ein wohlthätiger Impuls zu Unternehmungen gegeben wird, liegt am Tage. So hat die Productenhalle jüngst auf Schuhwerk einem einheimischen Industriellen einen bedeutenden Vorschuß gegeben und versucht es nun, diesem Manufact in Ungarn einen weiten Markt zu erobern, was jedenfalls gelingen dürfte. Gilt doch die reelle Waare etwas in Ungarn, da wir erst jüngst lasen, daß sich der Reisende einer Buchhandlung den Pränumerationspreis für ein Journal in Kapaunen auszahlen ließ, die er richtig an die Verlagsbuchhandlung abführte, bis auf zwei, die er sich als Agentenrabat zurückbehielt.

Das weit und breit berühmte Conservatorium wird im nächsten Jahre das fünfzigjährige Jubiläum feiern und hat sich bereits ein Comité zur festlichen Begehung desselben gebildet. In allen Orchestern der Welt sitzen Schüler des Prager Conservatoriums, auf vielen Bühnen bewegen sich Sänger und Sängerinnen, die ihre Ausbildung dem Prager Conservatorium danken, an welchem der ausgezeichnete Gesangslehrer Gordigiani — in weiteren Kreisen durch seine Oper Consuelo bekannt — wirkt. Gordigiani ist auch der Compositeur mehrerer kleinen Operetten, welche am Hofe Kaiser Ferdinands in der Hradschiner Hofburg bei festlichen Anlässen zumeist von, der höchsten Aristokratie angehörigen, Dilettanten dargestellt wurden. An der Spitze des Conservatoriums steht gegenwärtig Director Kittl, der Compositeur der Opern: „Die Franzosen vor Nizza,“ „Die Waldblume“ und „Die Bilderstürmer,“ von welchen jedoch nur die erstere im Auslande bekannter geworden. In Prag errang sie ihrer Zeit einen großartigen Succes und eine Reprise derselben steht uns in den nächsten Tagen bevor. In Frankfurt a. M., wo sie vor drei Jahren zur Aufführung kam, errang sie einen anständigen, wenn auch nicht glänzenden Erfolg. Es wäre nur zu wünschen, daß man von der Jubelfeier des Conservatoriums in manchen Kreisen Anlaß nähme, den Fond desselben so zu kräftigen, damit das Institut endlich auf eigenen Füßen stehen und in seinem Bestande für alle künftigen Zeiten außer aller Frage gestellt würde.

Auf unserem Theater schlägt jetzt Sennora Pepita de la Oliva ihre Castagnetten. Sie tanzt unter außerordentlichem Andrange des Publicums den Capricho, eine Olevariante, und spielt die französische Bäuerin im „Landwehrmann“ auf eine recht frische, übermüthige Weise.

⊙ **Frankfurt,** 2. Februar. Die zuerst von Pariser Blättern gebrachte Mittheilung, nach welcher in Folge des jüngsten Wechsels der Dinge in Madrid auch der Marquis d'Estrada, Ministerresident Spaniens bei dem Bunde und der freien Stadt Frankfurt, von seinem hiesigen Posten werde abberufen werden, scheint sich nicht zu bestätigen. Wenigstens begegnet diese Mittheilung hier keiner Bestätigung und man weiß nichts anderes, als daß Marquis d'Estrada hier bleiben werde. Dagegen ist es eine nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache, daß das hiesige diplomatische Corps eines seiner beliebtesten Mitglieder, den Freiherrn v. Brunnow, kaiserl. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem deutschen Bunde verlieren wird. Freiherr v. Brunnow, welcher auch in gleicher Eigenschaft bei dem großherzoglich hessischen Hofe beglaubigt war, hat vorgestern dem Großherzoge und heute dem k. k. Präsidialgesandten seine Abberufungsschreiben übergeben. Das diplomatische Corps wird den morgen von hier abgehenden russischen Diplomaten heute noch bei einem ihm zu Ehren veranstalteten diplomatischen Diner des Grafen Rechberg-Rothenlöwen und in einer Soirée des königl. württembergischen Bundestagsgesandten, Freiherrn v. Reinhard, begrüßen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. Febr. Aus Mailand wird gemeldet: Am 26. besuchten Se. k. k. Apostolische Majestät das große städtische Hospital, eine der größten und schönsten Kranken-Anstalten Europa's, gingen durch alle Abtheilungen des so ausgedehnten Gebäudes und ließen unter Anderem einer am 17. bei Gelegenheit der großen Militärexercitien vom Pferd eines Offiziers zu Boden geworfenen Frau, die jedoch von einer leichten Quetschung bereits reconvalescirte, sofort 50 fl. verabreichen. — Von dort begaben Sich Se. Majestät nach der Besserungsanstalt für verwahrloste Knaben, dem Institute San Barnabe, dessen Zöglinge zweckmäßige Schulbildung und Unterricht in Handwerken erhalten.

Im theologischen Seminar, wo Se. Majestät von dem hochw. Erzbischof empfangen wurden, war es zwei Seminaristen, einem Italiener und einem Schweizer, nachdem Se. Majestät in der Kirche des Hauses Ihre Andacht verrichtet hatten, gestattet, in Italienischer und Deutscher Sprache eine angemessene, von Sr. Majestät wohlwollend beantwortete Ansprache an Allerhöchstdenselben richten zu dürfen.

Im Institute Calchi-Tanggi ließen Se. Majestät auch nicht eine bemerkenswerthere Abtheilung des sehr gut gehaltenen Lyceal-Gymnasiums unbesichtigt und beglückten dessen Vorstand mit Aeußerungen der Allerhöchsten Zufriedenheit.

Am 27. geruhten Se. Majestät einen großen Theil des Tages dem Besuche von Künstler-Ateliers und Werkstätten des Gewerbfleißes zu widmen.

Im Lyceal-Gymnasium S. Alessandro überreichte eine Deputation der ausgezeichnetsten Schüler jeder Klasse Sr. Majestät eine Denkmünze, welche die Professoren und Schüler hatten prägen lassen.

Im Armenhaus Luogo Pio Trivulzio bekundeten Se. Majestät die wärmste Fürsorge für die Art und Weise, in der die dort untergebrachten Armen beiderlei Geschlechts verpflegt werden. Abends beehrten Ihre Majestäten den ersten diesjährigen, sehr zahlreich besuchten Maskenball in der Scala mit Ihrer Gegenwart und wurden mit den lebhaftesten Ausdrücken der Freude empfangen.

Am 28. besichtigten Ihre Majestäten die Kunstschätze des Mailänder Doms und erstiegen dessen Höhe, um von dort aus die wunderbare Fernsicht auf die Alpen zu genießen.

Der Prera-Palast, der das Institut der Wissenschaften und Literatur, die Sternwarte, ein technologisches und mechanisches Cabinet, die Akademie der schönen Künste, die Pinakothek, das Gymnasium, eine reiche Bibliothek, eine numismatische Sammlung und einen botanischen Garten umschließt, wurde sodann in allen seinen Abtheilungen von Ihren Majestäten besucht und der dort befindlichen Lombardischen Industrieausstellung wohlwollende Anerkennung gezollt.

Eine dicht gedrängte Menschenmenge empfing Ihre Majestäten, als Allerhöchstdieselben wieder auf dem Platze vor der Prera erschienen, mit lautem Jubel; die Straßen, durch welche der kaiserliche Wagen fuhr, waren wieder festlich geschmückt.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. [Tagesbericht.] Die Verwerfung des Cassationsgesuches Vergers soll erst nach sehr lebhaften Erörterungen, die darüber unter den Mitgliedern des Cassationshofes Statt hatten, und nur mit 12 gegen 9 Stimmen entschieden worden sein.

Krankheit verhindert war der seinen Sohn zum Regenten bestellenden Bill die königl. Zustimmung zu ertheilen, die damaligen großen Rechtsgelehrten, der berühmte Camden an ihrer Spitze, fast ganz von demselben Aberglauben erfüllt gewesen zu sein scheinen; denn sie erklärten daß, obgleich der König in seiner natürlichen Eigenschaft unfähig sei als Souverän zu handeln, er doch in seiner politischen Eigenschaft so gesund sei wie je — der politische König sei das große Siegel, und mittelst dieses politischen Königs ward die Bill durchgebracht. Dieser Ausspruch Lord Camdens hat die Billigung und Bestätigung der Rechtsgelehrten und Politiker von seiner eigenen Zeit an bis auf den heutigen Tag erhalten und es ist, so sonderbar die Behauptung auch scheinen mag, dennoch wahr daß es im gegenwärtigen Augenblick in Wirklichkeit zwei Souveräne im Lande gibt — den natürlichen, die unserer Unterthanentreue und unserer Liebe so würdige erlauchte Dame, und den politischen, die beiden silbernen Sauce-Pfannendeckel, deren Geschichte wir ein wenig näher ins Auge fassen wollen.

In der That bietet die eigenthümliche Art und Weise in welcher das große Siegel gegenwärtig gebraucht wird, um den von dem Souverän an Privatpersonen gerichteten Schreiben Gültigkeit zu verschaffen, einen weiteren Beweis für den Glauben daß ihm (dem Siegel) eine gewisse besondere und unklärbare Kraft innewohne. Zwei Arten von Urkunden haben „unter dem großen Siegel hindurchzugehen:“ die eine Classe, als da sind Erfindungsmonopolien, Commissionen ꝛc., gerichtet an alle Unterthanen der Königin und „Patentbriefe“ genannt, erhält das Siegel an einer geflochtenen Seidenschnur am Fuße des Actenstücks; manchmal ist es, wie oben erwähnt, aus grünem, meist aber aus gelbem Wachs gemacht, das in gewissen Fällen, wo die Urkunde voraussichtlich einer starken Abnutzung entgegen sieht, in ein büffelfarbiges Leder eingeschlossen ist, auf das die Vorder- uud Kehrseite des Siegels mit einem Stempel aufgedrückt wird. Wofern aber das Schreiben an eine Privatperson gerichtet ist, wird das Siegel, wie in andern Schreiben die keine allgemeine Gültigkeit haben sollen, in sehr eigenthümlicher Weise angewendet: die Pergament-Urkunde wird fest aufgerollt, und bildet einen kleinen, etwa zwei Zoll langel Bündel, aus dem ein langer Streifen hervorsieht, der den Namen und Titel der Person enthält an welche die Urkunde gerichtet ist. Ein Stück Faden wird fest um den Pack herumgebunden; ein wenig Wachs, ungefähr so dick wie ein Sixpence, wird mit dem Daumen und Zeigefinger auf die Enden der Schnur aufgedrückt, und das Siegeln bloß dadurch bewerkstelligt daß man den Writ mit einer der Hälften des Siegels berührt, worauf er alsbald mit der Würde eines vom Souverän ausgehenden Schreibens bekleidet wird.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* **Berlin.** Am 3. Februar fand zur Feier des Geburtsetages J. K. H. der Frau Prinzessin Carl im Prinzlichen Palast eine Theatervorstellung Statt. Zur Aufführung gelangt Angely's bekanntes Vaudeville „Die Erholungsreise“, mit neuen Couplets. Der General-Intendant der K. Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, spielte darin die Rolle des Commis, der Kammerherr Graf Schafgotsch die des Conditor Adler, die Comtesse Luchesini die der Liebhaberin. Die Aufführung begann mit lebenden Bildern, dann folgte ein Französisches Lustspiel, in welchem die Frau Landgräfin von Hessen und die Frau Prinzessin Friedrich von Hessen (Töchter S. K. H. des Prinzen Carl) spielten. Der „größte Mann“ und der „größte Ochse“ bilden noch immer den Gegenstand des Tagesgespräches und unersättlicher Neugierde. Der Riese Murphy lernt Berlin nur bei Nacht kennen, indem er nur Nachts hoffen kann, nnbelästigt die Stadt zu durchschreiten. Schon Mancher, der nach Mitternacht aus dem Caffeehause heimkehrte, sah mit Staunen den Irischen Recken um die Straßenecke biegen und schwankenden Schrittes an eine Straßenlaterne treten, um sich an der Gasflamme — die Cigarre anzuzünden. Auch auf einem Balle, welcher kürzlich von einem der ersten Banquiers im Arnim'schen Saale gegeben wurde, und durch den Aufwand frappanter Ueberraschungen alles bisher Dagewesene übertroffen haben soll, spielte der irische Goliath eine Rolle. Am Schluß des Balles senkte sich von der Decke des Saales ein reich verzierter Korb herab, der, mit eleganten und zum Theil sehr werthvollen Geschenken für die Damen angefüllt, zur Verwunderung der ganzen Gesellschaft in einer selbst den Größten uuter den Anwesenden unerreichbaren Höhe hangen blieb. Alles war auf die Entwickelung dieser räthselhaften Erscheinung gespannt, als plötzlich der Hydrarchos der jetzt lebenden Menschheit, der Riese Murphy eintrat und sich höchst freundlich herabließ, den Inhalt des Korbes unter die Damen des Balles zu vertheilen.

** Auch der Herzog von Sachsen-Coburg ist jetzt Freimaurer. Am 30. v. M. fand in der Freimaurerloge zu Gotha unter entsprechenden Feierlichkeiten die Aufnahme des Herzogs in den Maurerbund statt. Da der 30. Jänner, schreibt man von dort, der Stiftungstag der Loge ist und zugleich als der Geburtstag eines der trefflichsten Fürsten des Landes, des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Gotha und Altenburg († 1804), welcher lange Jahre hindurch ein eifriges Mitglied des Bundes war, feierlich begangen wurde, so war es nicht wohl thunlich, den Herzog sogleich alle drei Grade durchlaufen zu lassen; dies wird indessen in nächster Zeit rachträglich geschehen und derselbe dann ohne Zweifel an die Spitze der hiesigen Loge treten. Mit dem Herzoge zusammen wurde u. A. auch der k. preuß. Geh. Rath v. Usedom, ehemals Gesandter in Rom, in den Maurerbund aufgenommen.

** Ein jugendlicher Schiffs-Capitän. Ju Belfast lief am 22. Jänner die Brigg James von Leith aus West-Indien ein. Capitän und Mannschaft waren in Demerara am gelben Fieber gestorben, und der Bootsmann kam durch einen Sturz von einer Rae ums Leben. Niemand blieb auf dem Fahrzeug als der Koch, einige farbige Seeleute und ein 15jähriger Schiffsjunge. Der tapfere Junge ergriff unverzagt das Commando und führte Schiff und Ladung glücklich über den weiten Ocean nach Irland.

** Auch eine Adlerfeder. Als Senator Brown von Mississippi — erzählen amerikanische Blätter — während der Präsidentenwahl-Agitation einmal den gewissen Sieg Buchanan's prophezeite, fiel eine Feder zu seinen Füßen nieder. Sie kam aus dem Fittig eines Adlers, der hoch über seinem Haupte hinflog. Diese Feder — nicht durch Menschenhand geraubt, sondern ein freiwilliges Geschenk unseres „nationalen Vogels“ — übersendete der Senator Herrn Buchanan, und dieser wird, dem Wunsche des Uebersenders entsprechend, seine Inaugural-Adresse damit zu Papiere bringen.

** (Krieg dem Tabak.) In London hat sich eine Anti-

Vergers Vater, der in einem Hause der Seinestraße Portier war, wurde gleich nach dem Verbrechen des Sohnes von seiner Stelle entlassen. Vergers Vertheidiger, Advokat Morin, hatte seinen Antrag auf Vernichtung des Ausspruchs der Geschwornen auf folgende Argumente basirt:

1. Ungesetzlichkeit in der Zusammensetzung des Assisenhofes, insofern als der erste Präsident des kaiserlichen Gerichtshofes selbst präsidirte, indem er den vom Justizminister ernannten Präsidenten als ersten Beisitzer beigesellt, ohne daß er diese Abänderung den Magistratspersonen, dem Angeklagten und dem Publicum durch eine besondere Ordonnanz angezeigt hatte, sowie das Gesetz es bestimmt.

2. Verletzung der Vertheidigungsrechte, besonders in Betreff der dem Angeklagten bewilligten gesetzlichen Fristen; denn dieser letztere, welcher Appell gegen die Versetzung in Anklagezustand eingelegt hatte und fünf Tage von Verwerfung der Appellation an hätte haben müssen, um seine Vertheidigung vor den Assisen vorzubereiten, ist gezwungen worden, die Debatte drei Tage nach der Appellation und 36 Stunden nach Verwerfung der letzteren aufzunehmen. — Für Wahnsinn wagte er nicht zu plaidiren. Die ärztliche Kommission (aus drei vom Kaiser bestimmten Mitgliedern bestehend), nachdem sie den Verurtheilten untersucht und mit ihm längere Zeit sich unterhalten hatte, erklärte, daß er Symptome krankhafter Aufregung und selbst von Irrsinn zeige, daß aber diese Geisteszerrüttung eher als die Folge denn als die Ursache der Hinneigung zum Verbrechen bei dem Mörder betrachtet werden müsse. Während der letzten Tage schien er überhaupt noch im vollen Besitze der Energie zu sein, welche er vor den Assisen gezeigt hatte. Als man ihn über seine Stimmung im Augenblick des Verbrechens ausfragte, antwortete er: „Ich sehe, worauf Ihr hinauszielt; Ihr wollt das Phänomen des Gewissens bei mir studiren. Ich will Eure Neugierde in aller Ruhe befriedigen. Höret also: Die Handlung, welche ich begangen habe, geht über meinen Standpunkt hinaus; alle moralischen Ideen bei Seite gesetzt, so hätte ich mich nie einer solchen Handlung für fähig gehalten. Ich bin nie auf die Jagd gegangen; ich habe nie irgend ein Thier tödten können. Ich hatte einen Hund, den man für wasserscheu hielt; ich mußte ihn tödten lassen, aber ich ging aus dem Hause; erst am Abend kam ich wieder und weinte die ganze Nacht. Niemals habe ich einen Degen, ein Gewehr anfassen können, ohne ein unangenehmes Gefühl zu haben, als wenn es mich kalt überliefe — und dennoch habe ich freiwillig und mit Vorbedacht das Messer gekauft; ich habe es offen auf der Brust getragen und das Gefühl von Kälte, wovon ich sprach, nicht gehabt... Nichts — durchaus nichts habe ich gefühlt. Im Augenblick der That dachte ich ohne Zweifel daran, und doch behielt ich genug Freiheit des Geistes, um dem Gottesdienste zu folgen und der Predigt zuzuhören." „Ich habe so gut zugehört, daß ich zehn Ketzereien, die dem Prediger entwischten, bemerkt habe und Euch noch heute wiedersagen könnte. Bemerken Sie wohl, ich sage zehn, und nicht ungefähr zehn; nicht neun, nicht eilf, — zehn! — Als ich den armen Monseigneur getroffen hatte, da fühlte ich keine Gewissensbisse, sondern eher Befriedigung... Nein, doch nicht... warten Sie, Befriedigung ist nicht das rechte Wort, es würde auch meine Gedanken nicht wiedergeben: als ich diesen armen Monseigneur getroffen hatte, fühlte ich eine Art großer Beruhigung ... meine Seele wurde frei; ich ließ meine Arme sinken, wie ein Arbeiter, der sein Werk gethan hat, seine Werkzeuge fortlegt, sobald die ersehnte Stunde der Ruhe schlägt!" Und indem Verger dies sagte, lächelte er.

Nach dem Pays hat die von dem Schiff-Capitän Simonet de Maisonneuve befehligte Fregatte La Sibylle Befehl erhalten, sich nach dem persischen Meerbusen zu begeben. Die Sibylle befand sich am 21. December in Bombay. Man glaubt, daß der Capitän Simonet die Ansprüche Frankreichs auf die Insel Karrak geltend machen soll.

Der „Constitutionnel" hat wieder einen seiner Mitarbeiter verloren. Jules de Chatillon ist in Hyeres, wohin er sich wegen eines Brustleidens begeben, in Alter von 34 Jahren gestorben.

Die politische Chronik der bonapartistischen „Revue contemporaine" protestirt heute in einer für den Gesandten der Schweiz am hiesigen Hofe, Obest Barmann, sehr schmeichelhaften Weise gegen die Behauptung gewisser Blätter, daß Louis Napoleon den Gesandten der Schweiz seit einiger Zeit mit einer auffallenden Kälte behandle. Die officiöse Chronik hätte — wenn man dem diplomatischen Gerüchte Glauben schenken darf — hinzufügen können, daß es vielmehr der in außerordentlicher Mission hier befindliche Ständerath Dr. Kern sei, der eine Veränderung in dem Benehmen des Kaisers gegen ihn bemerkt habe, denn man versichert, Louis Napoleon habe mit großem Mißvergnügen erfahren, daß der außerordentliche Bevollmächtigte es — nach seiner Rückkehr von Paris nach Bern — an dem gehörigen Tacte und an der gehörigen Discretion fehlen habe lassen, indem er vertrauliche Aeußerungen Louis Napoleon's in Betreff der Neuenburger Frage an die große Glocke geschlagen.

Die verewigte Frau Fürstin von Lieven hat, wie ein Correspondent der „N. P. Z." aus ganz sicherer Quelle weiß, keine Memoiren hinterlassen. Material zu Memoiren, Briefwechsel mit den ausgezeichnetsten Persönlichkeiten dieses Jahrhunderts sei wahrscheinlich sehr reich vorhanden, aber dieses Material dürfte kaum Herrn Guizot zur Herausgabe anvertraut werden.

Großbritannien.

London, 31. Jänner. Der Morning Advertiser meldet: „Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß von den Admiralitäts-Behörden Befehle ertheilt worden sind, schleunigst Vorbereitungen zu einer bedeutenden Verstärkungs-Expedition für China zu treffen, und daß für die britischen Behörden in Kanton bereits Depeschen ausgefertigt wurden und sofort abgehen werden, wonach dieselben zu den strengsten Maßnahmen greifen sollen, um die vollständige und sofortige Unterwerfung der Chinesen zu bewirken.

Rußland.

Warschau, 31. Jänner. [Die heimkehrende Emigration.] Die auf Grund des Ukases vom 27. Mai 1856 erfolgenden Begnadigungen Polnischer Emigranten werden noch in jeder Woche in größerer oder geringerer Anzahl veröffentlicht. So eben erhalten wiederum folgende sechs, in Frankreich lebende Emigranten die Erlaubniß zur straffreien Heimkehr: Theophil Simnoch, Franz Sviertschinski, August Sarembski, Felician Doboschinski, Thaddeus Niementowski und Joseph Pischtschatowski.

Am 25. Jänner fand in Warschau in der Erzkathedrale St. Johannenkirche die Consecration des Priesters Michael Marszewski, Prälaten-Scholastiker der Cathedrale von Włocławek und Administrator der kujawisch-kalischer Diöcese, zum Bischof der letzteren statt. Dieselbe, bemerkt der „Czas", eine der ältesten in Polen, ist gleichzeitig mit der Annahme des christlichen Glaubens der Nation gestiftet, und ihr Sitz war anfangs Kruschwitz, dann seit Mitte des XII. Jahrhunderts Włocławek. Der Bischof von Kujavien nahm im Senate seinen Sitz gleich nach dem Bischofe von Krakau, also den zweiten unter allen Bischöfen und die vierte unter allen Senatoren geistlichen Standes nach dem Erzbischof-Primas von Gnesen, dem von Lemberg und dem Bischofe von Krakau. Unter den 70 und einigen Bischöfen, die durch 9 Jahrhunderte der Reihe nach als Seelsorger die Diöcese von Kujavien verwalteten — in den letzten Zeiten heißt sie kujavisch-kalischer Diöcese — nennt die polnische Geschichte viele ausgezeichnete und berühmte, um ihr Land hochverdiente Männer.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Lemberg, 1. Februar. Im Laufe des Monats Jänner wurden in die galizische Sparcasse von 883 Parteien 117,682 fl. 9 kr. eingelegt und die Rückzahlungen an 857 Parteien betrugen 69,984 fl. $15\frac{3}{4}$ kr. Die Einlagen haben sich demnach um 47,697 fl. $53\frac{1}{4}$ kr. vermehrt und betrugen am 31. Jänner 3,177,836 fl. $10\frac{1}{4}$ kr.; überdies haben einige öffentliche Institute in currenter Rechnung 8,463 fl. 6 kr., also zusammen 3,186,299 fl. $16\frac{1}{4}$ kr. Zur Deckung dieser Einlagen besitzt das Institut 3,360,101 fl. $54\frac{2}{4}$ kr., und zwar in barem Gelde 52,971 fl. $43\frac{2}{4}$ kr., in öffentlichen Papieren 504,215 fl. 59 kr., in Pfändern 136,305 fl., in Wechseln 95,290 fl., auf Landhypotheken 1,791,535 fl. 33 kr., auf Stadthypotheken 777,998 fl. 54 kr., in kleineren Forderungen 1,784 fl. 45 kr. — Es zeigt sich sonach ein Mehr des Activstandes im Betrage von 173,802 fl. $38\frac{1}{4}$ kr.

Laut Berichtes aus Husiatyn vom 23. Jänner l. J. sind wie die „Lemb. Ztg." meldet, bei dem russischen Grundbesitzer Lipski in Holeniszczow 14 Stück Pferde binnen einer kurzen Zeit an einer sogenannten sibirischen Seuche umgestanden.

Auch sind bei dem kaiserlichen russischen Postamte zu Kuhajowice auf der Route von Husiatyn nach Kamieniec Podolski 7 Stück Pferde an derselben Seuche erkrankt, wovon bereits 1 Stück gefallen ist.

Die Krankheit soll nicht lange dauern, — das Pferd verliert die Freßlust, der Kopf schwillt auf, die Augen thränen, der ganze Körper zittert, worauf der Tod erfolgt.

Das Ehegericht für die Tarnower Diöcese ist in folgender Weise constituirt: Präses desselben ist der hochw. Herr Domprobst Franz Szlosarczyk. Stellvertretender Präses der hochw. Herr Domdechant Dr. Anton Galecki. Als Räthe fungiren: 1) der hochw. Domscholaster Joh. Gieldanowski; 2) der hochw. Domherr Dr. Król; 3) der hochw. Domherr Joh. Mika; 4) der hochw. Domherr Stanislaus v. Jakliński. Der hochw. Kanonicus Martin Leśniak Ersatzmann. Zum Defensor matrimonii wurde ernannt Herr Prof. Dr. Laurenz Gwiazdon und zum Schriftführer Hr. Professor Dr. Grzegorzek.

** Die sogenannten Maximilians-Thürme bei Linz werden theilweise umgebaut. Wegen des Neubaues eines Thurmes im Fort am Pöstlingberge werden Felsensprengungen vorgenommen und ist die Passage auf die Dauer dieser Arbeiten theilweise abgesperrt.

** Beraubung der Veroneser Mallepost. Aus Innsbruck vom 30. Jänner wird gemeldet: Eine bei hiesiger Post-Direction heute Morgens eingetroffene telegraphische Depesche des Post-Inspectors zu Roveredo meldet, es habe ein Reisender, welcher mit Extrapost dort ankam, die Anzeige erstattet, daß die gestern von Verona nach Innsbruck abgefertigte Mallepost an einer berüchtigten Stelle der mit Gestrüpp umgebenen Straße von Räubern angefallen, und sämmtliche Passagiere ihrer Habe beraubt worden seien. Spätere Berichte bestätigen dieses Factum. (Die wohlgespickte eiserne Kasse des Eilwagens, zu welcher nur die Hauptpostämter einen Schlüssel besitzen, wurde zwar verschleppt, aber sie widerstand der Gewalt und wurde ungeöffnet auf dem Felde wiedergefunden.)

— Zufolge Uebereinkommens der k. k. Ministerien des Innern, der Finanzen und der obersten Polizeibehörde haben die Gemeinden, in welchen Militär-Polizei-Abtheilungen aufgestellt sind, nicht nur zu den Auslagen für den currenten Dienst dieser Wache, sondern auch zu den Pensionen, Provisionen, Gnadengaben, Invalidengebühren rc. der Militär-Polizeiwach-Individuen mit dem festgesetzten Beitragsprocente zu concurriren und es wurde hierbei zugleich bestimmt, daß für den Fall, als ein derlei mit einer Pension, Provision rc. betheiltes Individuum in einem andern Kronlande oder in einer andern Gemeinde, als wo dasselbe zuletzt Dienste leistete, seinen Wohnort nimmt, die verlagsweise Verrechnung einzutreten habe.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Ueber die Hindernisse an den Donaumündungen und die Mittel zu ihrer Abhilfe entnehmen wir der „Oesterr. Ztg." folgende Zusammenstellung:

Die Hindernisse lassen sich in Folgendem zusammenfassen. Hart bei Tultscha befindet sich ein Fels, welcher vom rechten Ufer ausgehend in einer Länge von 30 Meter senkrecht in das Flußbett hinabsteigt. Die Schiffe können diese Stelle weder aufwärts noch abwärts ohne Gefahr passiren, außer mit besonders günstigem Winde.

In Sulina-Canal selbst, dem einzig gegenwärtig befahrenen Donauarm, gibt es folgende Störungen: Die Richtung seines Auslaufs ist sehr unvortheilhaft; sein Lauf macht sehr viele Krümmungen; an fünf Stellen befinden sich Untiefen von nicht mehr als 10 Fuß Wasser bei einer durchschnittlichen Tiefe des Fahrwassers von 18 bis 20 Fuß; an verschiedenen Stellen sind 15 Wracks versenkt.

Die Einfahrt des Sulina-Canals ist nicht gegen herrschende Winde gedeckt, die Mündung macht Krümmungen, es gibt da Sandbänke und besonders ist das Fahrwasser an der Barre auf 7 bis 9 Fuß Tiefe reduzirt.

Der Vorschlag zur Regulirung des Sulina-Armes nimmt 11 Millionen Francs in Anspruch. Aber selbst nach diesem Aufwand zur Wegräumung der Hindernisse blieben noch derartige natürliche Fehler, daß die Schifffahrt nicht ungehindert und gefahrlos wäre. Aus dem Grunde wurden die Forschungen dem St. Georgscanal zugewendet, zumal man in Erfahrung brachte, daß die Schifffahrt bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts durch diesen Canal ging, der erst verlassen wurde, als sich die Mündung plötzlich durch einen furchtbaren Sturm mit Sand verstopfte.

Für den St. Georgscanal werden folgende Vortheile geltend gemacht:

Der Canal ist doppelt so breit und tief als der Sulina-Arm; seine Ufer sind im Allgemeinen und besonders an der Mündung viel höher; in Bezug auf die herrschenden Winde ist die Richtung seines Laufes der Schifffahrt viel günstiger; der Aufwand für die Verbesserungsarbeiten nimmt eine geringere Summe in Anspruch, nämlich blos $9\frac{1}{3}$ Millionen Francs.

— Dem Hauptzollamte I. Classe zu Carlsbad in Böhmen wurden die Eingangsverzollungsbefugnisse eines Hauptzollamtes I. Classe in folgenden Fällen ertheilt: 1. für alle mit der Post anlangenden Waarenartikel und 2. für alle Effecten und Wägen der Reisenden, wenn sie den letzteren vorausgeschickt werden oder denselben nachfolgen.

Das h. Handelsministerium hat demjenigen, welcher eine Beschädigung oder Entwendung von Telegraphenleitungen anzeigt, so daß der Thäter ausgeforscht und verurtheilt wird, eine Belohnung von 50 bis 100 fl. zugesichert.

Bei der am 28. v. M. vorgenommenen Wahl der Directoren des Posener Credit-Institutes wurden, wie die Posener Blätter melden, für das Amt eines Generaldirectors der Landschaft 1) der bisherige General-Landschaftsdirector von Brodowski, 2) Erasmus von Stablewski und 3) Graf Matthias Mielżyński; zum Provinzialdirector der Landschaft der bisherige Director von Kurcewski vorgeschlagen.

Krakauer Curs am 4. Februar. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bankactien für fl. 100. — Pfl. 414 verl. 412 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $98\frac{1}{2}$ verl. $97\frac{5}{6}$ bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. $105\frac{1}{4}$ bez. Ruff. Imp. 8.28 8.20. Napoleond'ors 8.16—8.10. Vollw. holl. Ducaten 4.50 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.53 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $96\frac{1}{4}$—$95\frac{3}{4}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $83\frac{1}{2}$—83. Grundentl.-Oblig. $82\frac{1}{2}$ — $81\frac{5}{6}$. National-Anleihe $86\frac{1}{2}$—86 ohne Zinsen.

□ **Breslau,** 3. Februar. [Producten-Börsen-Bericht.] An der heutigen Börse war in Roggen zu erniedrigten Preisen geringes Geschäft, Februar sowie Februar-März $39\frac{1}{2}$ Thlr., Brief, März-April 40—$39\frac{3}{4}$ Thlr., bez. Frühjahr $41\frac{1}{2}$—$41\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt eher Brief als Geld.

In Spiritus fand zu etwas höheren Preisen ein mäßiger Umsatz statt, loco zum Umstich $10\frac{1}{2}$—$10\frac{7}{12}$ Thlr. Geld, loco mit leihweise Faß $10\frac{5}{6}$ Thlr., Februar $10\frac{11}{12}$—11 Thlr. bez. März-April $11\frac{1}{8}$—$11\frac{1}{6}$ Thlr. bez., Frühjahr $11\frac{1}{4}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Geld, Juni-Juli $11\frac{5}{6}$ Thlr. Brief.

Rohes Rüböl wurde bei matter Stimmung schwach gehandelt, loco sowie im Februar $16\frac{3}{4}$ Thlr. Brief, Frühjahr $16\frac{2}{3}$—$16\frac{7}{12}$ Thlr. bez., und Geld.

Zink, sehr fest, loco $9\frac{1}{12}$ Thlr. Geld. (Schl. Z.)

† **München,** 31. Jänner. Der heutige Fruchtmarkt war mit 12,900 Schäffel äefahren, waren 2321 Sch. Weizen, 70 Sch. Roggen und 3134 Sch. Gerste von fremden Händlern gekauft wurden, 2111 Sch. aber unverkauft blieben. Die Verkaufssumme betrug 269,052 fl., die Preise differirten gegen die jüngste Schranne bei Weizen um 11 kr. weniger, bei Roggen, Gerste und Hafer um 4 kr., 8 kr., 2 kr. mehr. Raps war wenig begehrt, die Zufuhr auch gering, in Leinsaamen zeigte sich steigende Tendenz und galt er im Mittel 19 fl. 39 kr. — In Hopfen ging das Geschäft gestern sehr flau; von 346 Ctnr. 81 Pfd. gelagerter Waare blieben 300 Ctnr. 2 Pfd. in Rest; die Preise sind etwas herabgegangen.

Frankfurt, 2. Februar Berliner Wechsel 105. — Hamburger Wechsel 89 B. — Londoner Wechsel $117\frac{3}{8}$. — Pariser Wechsel $93\frac{1}{8}$. — Darmstädter Bankactien 317. — 3% Spanier 37. — 1% Spanier $23\frac{3}{4}$. — Spanische Creditbank von Pereire 543. — Spanische Creditbank von Rothschild 495.

Hamburg, 2. Februar. 3%. Spanier $34\frac{5}{8}$. — 1%. Spanier $22\frac{1}{2}$. — Stieglitz vom Jahre 1855—$96\frac{1}{4}$.

Amsterdam, 2. Februar. 1% Spanier $23\frac{1}{2}$. — 3% Spanier $36\frac{7}{8}$. — 5% Russen Stieglitz vom Jahre 1855 $96\frac{3}{4}$. — Holl. Integrale $63\frac{1}{2}$.

Wien, 3. Februar. [Stattgehabte Verlosungen.] 22. Verlosungen des 1834er Staats-Anlehns. Gezogene 130 Serien. 1, 3, 33, 73, 86, 101, 151, 166, 198, 203, 225, 235, 250, 251, 256, 264, 291, 314, 321, 326, 360, 407, 409, 422 434, 465, 478, 516, 565, 581, 596, 659, 670, 701, 762, 781, 782, 812, 814, 822, 845, 847, 860, 885, 891, 898, 916, 927, 928, 932, 934, 985, 1007, 1019, 1029, 1056, 1058, 1063, 1074, 1116, 1122, 1139, 1140, 1153, 1169, 1192, 1204, 1216, 1254, 1286, 1302, 1313, 1316, 1333, 1337, 1397, 1398, 1419, 1424, 1446, 1453, 1466, 1477, 1489, 1502, 1599, 1607, 1623, 1638, 1657, 1669, 1671, 1731, 1762, 1765, 1793, 1840, 1853, 1891, 1932, 1940, 1968, 1975, 1992, 2004, 2019, 2034, 2049, 2067, 2068, 2086, 2091, 2105, 2121, 2152, 2160, 2177, 2277, 2294, 2295, 2311, 2371, 2373, 2376, 2391, 2423, 2431, 2462, 2465 2493.

— Aeltere Staatsschuld. Bei der heute Vormittags stattgefundenen 283. Verlosung wurde Serie 43, Banco-Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ % von Nr. 31699 bis 32692 enthaltend, gezogen.

— Oedenburg-Neustädter Eisenbahn-Obligationen. Bei der gleichfalls heute Vormittags stattgehabten 3. Verlosung ist Serie Litt. A gezogen werden.

— Bei der am 31. Jänner stattgehabten Verlosung der gräflich Stephan Karoly'schen Anleihe sind folgende 39 Obligationen gezogen worden: Nr. 7, 16, 28, 58, 77, 102, 111, 129, 141, 155, 156, 196, 291, 301, 302, 336, 365, 443, 484, rückzahlbar am 1. August, dann Nr. 19, 25, 104, 132, 140, 153, 201, 202, 214, 220, 251, 266, 270, 271, 279, 292, 331, 404, 405, 469, rückzahlbar am 1. Februar 1858.

— Bei der am 27. Jänner stattgehabten Verlosung der Graf Schönborn- und Buchheim'schen Anlehen wurden die folgenden 40 Schuldverschreibungen gezogen: Nr. 197, 421, 449, 537, 560, 562, 564, 631, 782, 903, 1131, 1198, 1392, 2053, 2104, 2113, 2147, 2524, 2873, 2885, rückzahlbar am 1. April, dann Nr. 249, 327, 500, 714, 852, 1062, 1167, 1515, 1548, 1558, 1965, 2347, 2446, 2575, 2639, 2800, 2854, 2859, 2895, 2899, rückzahlbar am 1. October 1857.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 4. Februar. Gestern Abends 3% Rente 68. $07\frac{1}{2}$. Es wird versichert, der morgige „Moniteur" werde die Abhaltung der Conferenzen bezüglich der Neuenburger Angelegenheit in Paris ankündigen. Das Gerücht von der Einhebung einer Steuer auf Eisenbahn- und andere Papiere ist hier wieder verbreitet.

Neapel, 30. Jänner. Mit königlichem Decret werden die Bezirksräthe für die Provinzen diesseits des Faro auf den 15. April einberufen, ihre Sitzungen werden fünfzehn Tage dauern. Die auf den 5. Mai einberufenen Provinzialräthe werden bis 25. Mai tagen.

Livorno, 2. Februar. Die erste österreichische Kriegsfregatte „Radetzky", Commandant Ritter v. Preu, ist am 26. Jänner hier eingetroffen und weilt noch hier.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Tabaco-League gebildet, welche ernstlich damit umgeht, den Gebrauch des Tabaks mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen und zu unterdrücken. Der Kampf gegen das arme Kraut wird sowohl mit polnischen als mit theologischen und national-öconomischen Waffen geführt.

** Die Nachfrage nach dem Poudre de riz, einem beliebten Schönheitsmittel, ist in jüngster Zeit so gestiegen, daß in der Nähe von Paris eine große Fabrik angelegt worden ist, welche mit ihren mächtigen Dampfmaschinen ganze Ladungen dieser weißen Schminke liefert.

** Passiver Selbstmord. Zu Mareit bei Sterzing hat sich ein über 80 Jahre alter, pensionirter Laquai, der des Verbrechens der Religionsstörung angeklagt war, am 25. Jänner unter eigenthümlichen Umständen entleibt. Auf den ihm von einem Rechtsfreund in Bayern brieflich ertheilten Rath, sich appellirend an die oberste Instanz zu wenden, verfaßte der Christusläugner ein Testament, worin er bei voller Vernunft erklärt: er wolle sich wegen seines Verbrechens vor der einzigen höchsten Instanz, die er anerkenne, selbst rechtfertigen und hierzu freiwillig stellen. Nachts darauf kaufte der Greis eine ganze Maß Branntwein, legte sich auf ein über den Schnee in seinem Garten ausgebreitetes Leintuch, und ward am andern Morgen dort — die leere Branntweinflasche neben sich — erfroren gefunden. Seine Leiche wurde im nahen Walge verscharrt.

Kunst und Literatur.

** Dem Großherzoge Karl August von Weimar soll ein Denkmal in Form einer Reiterstatue von Bronze auf dem bei Weimar gelegenen Hügel der Altenburg dergestalt erhöht und frei sichtbar errichtet werden, daß es als die Spitze und Kronzierde der Residenzstadt sich darstelle. Die Grundsteinlegung zu diesem Denkmale soll am 100jährigen Geburtstage des vortrefflichen Fürsten, den 3. September d. J., und an demselben Tage zugleich die Enthüllung der Denkmale Wieland's, Goethe's und Schiller's stattfinden.

** Der antwerpener Weinhändler Wuyts hat seine kostbare Gemälde-Sammlung, die unter anderen mehrere herrliche Originalbilder von Rubens, Van Dyck, Teniers u. s. w. enthält, eine der schönsten Privat-Sammlungen Belgiens war, der Stadt Antwerpen testamentarisch vermacht. Seine Wittwe bleibt bis zu ihrem Tode im Besitze der Sammlung.

** Dem „New-York Herald" zufolge ist Horace Vernet aufgefordert worden, in Washington ein dem Capital anzubauendes Gebäude mit Gemälden zu schmücken. Vernet habe die Einladung angenommen und werde die Arbeiten bereits dieses Frühjahr beginnen.

** Die Ristori hat eine Rivalin erhalten. Der „A. A. Z." wird aus Neapel vom 18. Jänner geschrieben: „Seit einigen Tagen hat Madame Ristori (Marquise Caprani.a) die Bühne des Theaters del Fondo betreten, und zwar unter stürmendem Beifall. Kunstkenner indessen behaupten, die Leistungen der Frau Sandowsky, die seit beiläufig vier Jahren beim Theater del Fiorentini engagirt ist, bleiben hinter jenen der Ristori nicht zurück. Die Sandowsky, aus Verona gebürtig, ist die Tochter eines ehemaligen österreichischen Feldwebels, die hier ihre natürlichen dramatischen Anlagen ausgebildet hat."

** Im deutschen Theater in Pesth ist schon wieder ein Ungarischer Baron, ein Schüler des Herrn Kläger, als Schauspieler und zwar als Hamlet aufgetreten.

In der nächsten Saison darf sich das Berliner Publicum auf eine neue einheimische Oper gefaßt machen. Kirchen-Musikdirector Naumann hat das Trauerspiel Judith und Hebbel zu einer Oper umgestaltet und selbst versificirt. Die Hauptrolle ist für Frl. Wagner geschrieben. Wie wir hören, soll das Werk bereits der General-Intendatur vorgelegt und zur Annahme geeignet befunden sein.

** Der Berliner Privatdocent Herr Dr. Märker hat vor Kurzem eine Triologie „Alexandrea" veröffentlicht, welche ganz im Geiste der Antike gedichtet ist. Dieselbe zerfällt in drei große Schauspiele, „Philippos, Demosthenes und Alexander." Wie wir hören soll das erste dieser Dramen, „Philippos" Aussicht haben, auf der königlichen Hofbühne zu Berlin zur Aufführung zu kommen. — Noch eine andere neue dramatische Dichtung ist erschienen, deren Stoff der antiken Welt entnommen ist. Professor Oswald Marbach in Leipzig hat eine „Medea" geschrieben und bereits an die Bühnen versendet.

Im Hamburger Stadttheater wird Brachvogels „Adalbert vom Babanberge" und ein neues fünfactiges Trauerspiel von Fedor Wehl: „Die Schule des Herzens" zur Aufführung vorbereitet. — Hersch's „Sophonisbe" ist in Dresden zur Darstellung angenommen.

** Die „Gränzboten" veröffentlichen einen äußerst lesenswerthen Aufsatz über „Göthe als Theater-Director." Man lernt daraus besonders die liebenswürdige Humanität des großen Mannes gegen Dichter und Schauspieler kennen. Selbst da, wo er ein Stück zurückweist, einen Schauspieler tadelt oder nach den Theatergesetzen straft, geschieht dies in der schonendsten Weise und mit einer Höflichkeit, welche sich viele unserer heutigen Theaterdirectoren zum Muster nehmen könnten.

Ein echt russisches Feuilleton. Aus dem Neujahrs-Feuilleton des Baron Brambeus im Peterburger „Szyn Otetschestwa", bringt die K. H. Ztg. folgende Stelle: Die Sprache ist das große und mächtige Organ der Volksmoral, die Grundlage alles intellectuellen Fortschritts, die Seele einer ächten und gründlichen Civilisation ... Wenn die russische Sprache es will, so werden keine widerrechtlichen Sporteln (wsatki) in Rußland mehr und das Plünderungssystem vernichtet sein. Die Ehrlichkeit ist in den Händen der Sprache. Sie ist Lehrerin, Wächterin und Richterin jeglicher Moral, der Familien — der gesellschaftlichen und bürgerlichen Moral. Sie allein kann mit Sporteln und Sportelnehmern fertig werden ... Wir sind jetzt an die große Frage gelangt über die russische Sprache und über die Anwendung derselben zum treuen Dienst des Zaren und des Vaterlandes. Vielleicht daß es uns gelingt, aus diesem Thema noch eine Idee herauszuarbeiten." Der Baron hatte nämlich vorher entwickelt, daß die Ausbeute seiner halbjährigen Unterhaltung mit den Lesern des Ssyn Otestschestwa wesentlich in zwei Ideen bestände. Es sei alles Mögliche in einem halben Jahre zwei, in einem Jahre vier, in 25 Jahren hundert Ideen zu verarbeiten, das sei ein wahrer Krösusschatz, da es Leute gebe, die 100 Jahre leben, lesen und schreiben, und denen doch nie eine Idee zu Gesicht gekommen sei. Die beiden Ideen aber, welche Brambeus als Hauptgewinn betrachtet, sind: erstens, daß die russische Fabrikation etwas künstlich Gemachtes ist, da sie unter langem Schutze es nur dahin gebracht habe ihre schlechten Erzeugnisse fast eben so theuer zu verkaufen, als die guten des Auslandes, nachdem diese den Zoll bezahlten. Könne man sich doch nicht einmal verlieben, ohne zu englischen oder französischem Papier seine Zuflucht zu nehmen, denn auf russischem Papier lasse sich kein anständiger Liebesbrief schreiben. Die zweite Idee aber sei die, daß die Nationalität nicht im Barte oder Kaftan, oder überhaupt in Aeußerlichkeiten dieser Art liegt, sondern in den drei folgenden Grundelementen: religiöser Glaube, Dynastie und Regierungsform, und endlich Sprache.

** Wie das „Magazin des Auslandes", so feiert auch das „Morgenblatt" in diesem Jahre sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Dasselbe wurde 1807 gegründet, und Jean Paul hatte dazu eine humoristische „Abschiedsrede beim Schluße des Morgenblattes" geschrieben. Er blieb einer der Hauptmitarbeiter, zu denen das Journal unter Anderen auch Göthe gezählt hat.

** Unter dem Titel „Kosmos, Zeitschrift für angewandte Naturwissenschaft" ist im Verlag der Hof- und Staatsdruckerei von A. Auer und unter der Redaction des Dr. K. Reclam in Leipzig, eine Monatsschrift erschienen, die durch ihren Inhalt und die köstliche Ausstattung in weiten Kreisen Aufsehen erregen wird. Neben zwei Bogen größten Formats bringt die erste Nummer mehrere färbige Illustrationen im Naturdruck, als besondere Beilagen, die Alles bisher in diesem Fach gebotene übertreffen.

Amtliche Erlässe.

N. 123. Concurs. (98.3)

Zur provisorischen Besetzung der beim hiesigen Magistrate erledigten mit der jährlichen Bestallung von 100 fl. CM. versehenen Amtsdienerstelle wird der Concurs bis zum 20. Februar 1857 hiemit ausgeschrieben.

Alle Bewerber, welche diesen Posten zu erlangen wünschen, haben ihre dießfälligen Gesuche in dem oberwähnten Termine bei dem hiesigen Magistrate einzubrigen, und sich dabei über ihren Geburtsort, Alter, Stand und Religion, sowie über die Kenntniß der deutschen und polnisch e Sprache dann über ihre bisherige Verwendung und Moralität gehörig auszuweisen.

Magistrat.

Tarnow am 26. Jänner 1857.

Z. 197. Edict. (95.3)

Vom k. k. Bezirksamte Jaworzno werden die vor der heurigen Rekrutirung flüchtig gewordenen Militärpflichtigen:

Name	Ort	Haus-Nr.
Carl Sasulski	aus Jaworzno Haus-Nr.	5
Ludwig Sarna	"	80
Johann Jurgasik	"	189
Paul Szczyrzyca	"	16
Anton Przegęza	"	5
Paul Szpitalny	"	216
Adam Herman	"	30
Anton Paluch	"	2
Paul Marszałek	"	30
Valentin Kowalski	"	197
Franz Waluga	"	225
Andreas Majka	"	225
Adalbert Czerwonka	"	22
Andreas Godziński	"	6
Kasimir Pierzchała	"	2
Andreas Kozakiewicz	"	30
Casper Bigaj	"	174
Joseph Seredyński	"	90
Michael Kossowski	"	32
Kasimir Kale	"	41
Paul Oléj	"	58
Peter Kucharski	"	26
Paul Baran	"	205
Peter Wąsowicz	"	148
Hiazinth Malikowski	"	2
Martin Doległo	"	186
Johann Ziarko	"	65
Johann Kośmider	"	2
Johann Ząbek	aus Dąbrowa Haus-Nr.	5
Franz Lichtański	"	10
Karl Münich	"	19
Ludwig Jurgusik	"	34
Johann Duszyk	"	68
Johann Musiał	"	1/9
Martin Sośnierz	"	87
Franz Const. Hermann aus	"	91
Martin Schuster	"	22
Joseph Guja	"	14
Thomas Pacia	"	14
Sebastian Jaromień	"	4
Mathias Ziomek	aus Ciężkowice H.-Nro.	93
Joseph Taborski	"	65
Johann Piętak	"	158
Franz Leś	"	43
Stanisl. Chechelski	"	151
Johann Chechelski	"	34
Joseph Glimos	"	143
Johann Sojka	aus Jeleń Haus = Nro.	70
Franz Kosyrz	"	55
Johann Kula	"	88
Mathias Pałka	aus Siersza Haus = Nro.	44
Anton Orzechowski	aus Luszowice H.-N.	85
Anton Duda	aus Płoki Haus = Nro.	15
Franz Ciapała	aus Mysluchowice H.-Nr.	78
Paul Chechelski	aus Wodna Haus-Nro.	24
Martin Musiał	aus Długoszyn Haus-Nr.	6
Martin Jurkiewicz	aus Byczyna Haus-Nr.	6
Simon Leś		131
Peter Szubert	"	25
Thomas Banosik	aus Szczakowa H. = Nr.	69

hiemit vorgeladen, binnen einem Monat in ihre Heimath zurückzukehren, und der Militärpflicht Genüge zu leisten, ansonsten gegen dieselben nach den bestehenden Gesetzen fürgegangen werden würde.

Jaworzno, am 26. Jänner 1857.

---

z. Z. 11929/1856. Edict. (80.3)

Von dem k. k. Landesgerichte in Krakau wird bekannt gemacht, daß Sophie Woźniakowska am 6. September 1848 zu Krakau ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf ihre Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zn machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Landesadvocat Dr. Hoborski als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit Jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Krakau, am 30. December 1856.

N. 1488 civ. Edict. (82.3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Mielec werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 9. Jänner 1856 zu Mielec mit letztwilliger Anordnung verstorbenen Andreas Toczynski eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthuung ihrer Ansprüche den 2. März 1857 Vormittags um 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Mielec, den 22. December 1856.

Nr. 23632. Licitations-Ankündigung. (85.3)

Von der k. k. Finanz = Landes = Direction in Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 26sten Februar 1857 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszow eine öffentliche Licitation im Zwecke des Verkaufes des ehemaligen Militär = Gebäudes sub Nr. 12 sammt der dazu gehörigen Grundfläche in Ruskawieś nächst Rzeszow, wird abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 1472 fl. 10 kr. CM., und das von jedem Licitanten zu erlegende Vadium 148 fl.

Bis zum Schlusse der mündlichen Licitations = Verhandlung werden auch schriftliche mit dem Vadium versehene versiegelte mit einer Stempelmarke von 15 kr. versehene Offerten angenommen werden.

Die näheren Licitations = Bedingungen können bei der genannten k. k. Finanz = Bezirks = Direction eingesehen werden.

Krakau, am 19. Jänner 1857.

Kundmachung. (96.3)

Die Direction der priv. österr. Nationalbank hat mit Zustimmung der hohen Finanz = Verwaltung die Einleitung getroffen, daß die Einkommensteuer, welche für das Steuer = Verwaltungsjahr 1856/1857 entfällt, und für die Dividenden der Bank-Actien, so wie für die 4% Zinsen der, Behufs der Erlangung neuer Actien, geleisteten Einzahlungen zu entrichten ist, vereint aus den Erträgnissen des Institutes berichtiget werde.

Die Nationalbank wird demgemäß statt der einzelnen Besitzer der Actien und Actien-Interims-Scheine, und für dieselben die vorschriftsmäßige Fassion zum Behufe der Steuerzahlung bei der nied. österr. Steuer = Administration überreichen.

Wien, am 31. December 1856.

Pipitz, Bank-Gouverneur.
Benvenuti, Bankgouverneurs-Stellvertreter.
Murmann, Bank-Director.

Kundmachung. (97-1-3)

Das hohe Handels = Ministerium hat mit Erlaß vom 9. December v. J. Zl. 29518, die Reconstruction der schlesischen Straße in der Strecke vom städtischen Mauthschranken in der Krakauer Vorstadt Zwierzyniec bis zum Kloster in Półwsie Zwierzynieckie mittelst dammartiger Erhöhung derselben über die gewöhnliche Fundationslinie mit einem Gesammtkostenaufwande von 5800 fl. $52\frac{1}{2}$ kr. CM. genehmigt.

Zur Sicherstellung der Ausführung dieses Baues im Unternehmungswege, wird in Folge hohen Landes-Regierungs-Erlasses vom 20. l. M. Zl. 1501, die Verhandlung bei dieser k. k. Kreisbehörde am 16. Februar l. J. 10 Uhr Vormittags gepflogen werden.

Einen Anbot kann Jeder stellen, der 5pCt. Vadium erlegt und gegen dessen Verläßlichkeit kein Bedenken obwaltet.

Es hat sich daher jeder Unternehmungslustige, welcher dieser Kreisbehörde nicht schon aus einer hierkreises geführten Bauunternehmung bekannt ist, mit einer von betreffenden Behörden ausgestellten Bestätigung auszuweisen, daß er vermöge seiner persönlichen Eigenschaften nnd Sachkenntniße für die entsprechende Ausführung des Baues die nöthige Bürgschaft gewähre.

Anbote können entweder bei der Sicherstellungs = Verhandlung mündlich oder (doch nur bis zum Beginne der mündlichen Licitations-Verhandlung) mittelst schriftlicher, mit der entsprechenden Stempelmarke versehenen versiegelten Offerte gemacht werden.

Die Hintangebung dieses Baues geschieht nach Einheitspreisen.

Daher muß in einer solchen Offerte der Procenten-Nachlaß, um welchen der Offerent den Bau gegen die zum Grunde liegenden Einheitspreise zu übernehmen gedenkt ausgedrückt erscheinen.

Auch muß selbe mit dem Vor- und Familiennamen unter Angabe des Characters und des Wohnortes des Offerenten unterfertigt sein, und darin ferner erklärt werden, daß der Offerent die der Verhandlung zum Grunde liegenden allgemeinen und speciellen Baubedingnisse, die Pläne, den summarischen Kostenüberschlag, dann das Preisverzeichniß eingesehen und wohl verstanden habe, so wie alle darin enthaltenen Bestimmungen und Vorschriften pünktlich erfüllen wolle. Endlich muß einer jeden Offerte das 5pCt. Vadium entweder in baarem Gelde oder in annehmbaren und haftungsfreien öffentlichen Staatspapieren nach dem zur Zeit bestehenden Course die ämtliche Bescheinigung einer k. k. Sammlungs- oder Hauptkassa über den erfolgten Erlag derselben, so wie das vorerwähnte Zeugniß über die Solidität des Offerenten beigegeben werden. Offerenten, welche den vorstehenden Bedingungen nicht vollständig entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Sämmtliche LicitationsBehelfe können hieramts in den gewöhnlichen Kanzleistunden eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 27. Jänner 1857.

Nr. 9. Kundmachung. (92.3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Krosno wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Hereinbringung der Teofila Pudło geborene Jorasz, gegen ihren Ehegatten Johann Pudło zugesprochenen, und mit dem Betrage von 180 fl. CM. fälligen Unterhaltskosten, dann der im gemäßigten Betrage pr. 9 fl. 48 kr. CM. zuerkannten Exekutionskosten, die exetive Feilbietung der dem Johann Pudło gehörigen, bereits gepfändeten und geschätzten Fahrnisse als: von zwei Pferden, drei Kühen, einer jungen Kuh, eines Kalbes und eines jungen Ochsen in Korczyna am 13. Februar 1857, und am 27. Februar 1857 jedesmal um 10 Uhr Vormittags vorgenommen werden wird. Für den Fall, als auf keinem dieser beiden Termine die obangeführten Fahrnisse über oder um den gerichtlich erhobenen Schätzungswerth gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden sollten, so wird zu diesem Ende noch ein Termin auf den 13. März 1857 in Korczyna um 10 Uhr Vormittags bestimmt, auf welchem diese Fahrnisse, auch unter dem Schätzungswerthe gegen gleich baare Bezahlung werden hintangegeben werden. Das Schätzungsprotokoll, kann hiergerichts eingesehen werden.

Vom k. k. Bezirsamte als Gericht.

Krosno, am 21. Jänner 1857.

Nr. 2424. 728. Kundmachung. (99.3)

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. October 1856 die systemmäßige Constituirung der bisher mit dem zweiten Gymnasium in Lemberg vereinigten vier Parallelklassen zu einem selbstständigen Unter = Gymnasium von vier Klassen allergnädigst anzubefehlen geruht.

An diesem Unter = Gymnasium, dessen Activirung mit Beginn des Schuljahres 1857/8 einzutreten hat, werden vier Lehrerstellen für profane Lehrfächer und zwar:

a) drei für philologisch-historische, und
b) eine für mathematisch = naturwissenschaftliche Fächer,

jede mit einem Gehalte von 700 fl. CM. zu besetzen sein, für welche hiermit im Grunde des hohen Unterrichtsministerial-Erlasses vom 27. December v. J. Zahl 16,991 der Konkurs bis Ende März 1857 ausgeschrieben wird.

Bis dahin haben die Bewerber um diese Stellen ihre gehörig instruirten Gesuche bei dieser k. k. Statthalterei unmittelbar, oder falls fle bereits in einer Staatsbedienstung stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden einzubringen und sich darin über zurückgelegte Studien, gesetzlich erworbene Lehrbefähigung, sittliches und staatsbürgerliches Wohlverhalten, und namentlich auch die Kenntniß der polnischen Sprache, welche an den genannten Parallelklassen als theilweise Unterrichtssprache besteht, auszuweisen.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 10. Jänner 1857.

N. 444. Obwieszczenie. (70.3)

Podając do publicznéj wiadomości, iż P. Wiktor Hube mieszkaniec tutéjszy stara się o paszport emigracyjny w kraj królestwa Polskiego wzywa się każdego, aby o zachodzić mogących ku temu przeszkodach Magistrat zawiadomił.

Z Magistratu Kr. Gł. M. Krakowa.

Dnia 10. Stycznia 1857 r.

N. 379. Kundmachung. (91.3)

Da die auf den 19. Jänner 1857 bestimmte Licitation wegen Sicherstellung der Ausführung mehrerer Reparaturen an der Czernichower Pfarrkirche ob Mangel an Unternehmungslustigen nicht abgehalten werden konnte, so wird ein neuer Termin auf den 16. Februar 1857 10 Uhr Vormittag bestimmt, und bekannte Unternehmer eingeladen an diesem Termine in der Bezirksamtkanzlei zu erscheinen.

Der Ausrufspreis beträgt 1818 fl. $53\frac{3}{4}$ kr. und das Vadium 182 fl. CM.

Die Licitations = Bedingniße können zu jeder Zeit bei diesem k. k. Bezirksamte eingesehen werden.

Schriftliche Offerten werden auch angenommen.

Vom k. k. Bezirksamte.

Liszki, am 26. Jänner 1857.

Obwieszczenie.

Ponieważ przeznaczona na dzień 19. Stycznia 1857 r. licytacya celem zabezpieczenia wykonania różnych reparacyi przy kościele parafialnym w Czernichowie dla braku przedsiębiorców do skutku nie doszła, przeto c. k. Urząd Powiatowy przeznacza nowy termin na dzień 16. Lutego 1857 r. 10 godzinę przedpołudniem i wzywa PT. przedsiębiorców, aby na terminie w kancelaryi Urzędu Powiatowego zgłosić się chcieli.

Cena wywołania ustanawia się w kwocie Złr. 1818 kr. $53\frac{3}{4}$ m. k. wadium zaś Złr. 182 m. k.

Warunki licytacyi mogą być każdego czasu w c. k. Urzędzie Powiatowym przejrzane.

Deklaracye pismienne także się przyjmują.

Z c. k. Urzędu Powiatowego.

Liszki, dnia 26. Stycznia 1857.

Nr. 796. Concurs-Ausschreibung. (94.3)

Zur Besetzung der bei dem Gorlizer k. k. Bezirks-Amte in Erledigung gekommenen Amtsdiener = Gehilfen-Stelle mit der jährlichen Löhnung von 216 fl. C. Mz. wird hiemit der Concurs auf 4 Wochen von der dritten Einschaltung desselben in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung gerechnet ansgeschrieben.

Um diesen Civil-Dienstposten, welcher im Grunde der kais. Verordnung vom 19. December 1853 (Nr. 266. Stück LXXXIV. des Reichsgesetzblattes) ausschließlich für Militärpersonen vorbehalten ist, können sich bloß die bereits bei k. k. Behörden und Aemtern wirklich angestellten Diener und Gehilfen bewerben, und haben ihre mit dem letzten Anstellungsdecrete und einer von dem gegenwärtigen Amtsvorsteher bezüglich der Befähigung, Verwendung und Moralität ausgefüllte Qualifikations = Tabelle belegten Competenzgesuche innerhalb der Concursfrist mittelst ihrer vorgesetzten Behörden bei dem k. k. Bezirksamtsvorsteher in Gorlice einzureichen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Jasło, am 21. Jänner 1857.

Wiener Börse - Bericht

vom 4. Februar 1857.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen	zu 5%	$86\frac{3}{4}$—$86\frac{7}{8}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B.	zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen	zu 5%	95—96
Staatsschuldverschreibungen	zu 5%	$84\frac{1}{8}$—$84\frac{1}{4}$
detto	" $4\frac{1}{2}$%	$74\frac{3}{4}$—$74\frac{7}{8}$
detto	" 4%	$66\frac{1}{2}$—$66\frac{3}{4}$
detto	" 3%	$50\frac{1}{2}$—$50\frac{3}{4}$
detto	" $2\frac{1}{2}$%	42—$42\frac{1}{4}$
detto	" 1%	$16\frac{1}{2}$—$16\frac{3}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	95——
Oedenburger detto	" 5%	93——
Pesther detto	" 4%	94——
Mailänder detto	" 4%	$93\frac{1}{2}$——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	" 5%	88—89
detto v. Galizien, Ung. ꝛc.	" 5%	$81\frac{1}{4}$—$82\frac{1}{4}$
detto der übrigen Kronl.	" 5%	85—86
Banco-Obligationen	" $2\frac{1}{2}$%	$63\frac{1}{2}$—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		285—288
detto " 1839		$138\frac{1}{4}$—$138\frac{1}{2}$
detto " 1854	4%	$111\frac{1}{8}$—$111\frac{3}{8}$
Como-Rentscheine		$13\frac{3}{4}$—14
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig.	" 5%	$86\frac{1}{4}$—$86\frac{3}{4}$
Gloggnitzer detto	" 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl.	" 5%	$83\frac{1}{2}$—84
Lloyd detto (in Silber)	" 5%	91—92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		115—116
Actien der Nationalbank		1032—1034
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		$99\frac{1}{4}$—$99\frac{1}{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt		$287\frac{1}{2}$—288
" " N.-Oest. Escompte-Ges.		120—$120\frac{1}{4}$
" " Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		263—265
" " Nordbahn		226—$226\frac{1}{4}$
" " Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		309—$309\frac{1}{4}$
" " Kaiserin = Elisabeth = Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		$101\frac{1}{4}$—$101\frac{3}{8}$
" " Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		$106\frac{3}{4}$—107
" " Theißbahn		101—$101\frac{1}{4}$
" " Lomb. venet. Eisenb.		$264\frac{1}{2}$—265
" " Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		573—575
" " detto 13. Emission		571—572
" " Lloyd		425—426
" " Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		77—78
" " Wiener Dampfm.-Gesellsch.		76—77
" " Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		28—30
" " detto 2. Emiss. mit Priorit.		38—40
Fürst Esterhazy 40 fl. L.		73—$73\frac{1}{2}$
F. Windischgrätz 20 "		$22\frac{3}{8}$—$22\frac{5}{8}$
Gf. Waldstein 20 "		$24\frac{3}{4}$—25
" Keglevich 10 "		$12\frac{1}{4}$—$12\frac{3}{8}$
" Salm 40 "		39—$39\frac{1}{2}$
" St. Genois 40 "		37—$37\frac{1}{2}$
" Palffy 40 "		$39\frac{1}{2}$—40
" Clary 40 "		39—$39\frac{1}{2}$
Amsterdam (2 Mon.)		— $87\frac{1}{4}$
Augsburg (Uso.)		—$104\frac{3}{4}$
Bukarest (31 T. Sicht)		266—
Constantinopel detto		445—
Frankfurt (3 Mon.)		—104
Hamburg (2 Mon.)		—$77\frac{1}{4}$
Livorno (2 Mon.)		$105\frac{1}{2}$—
London (3 Mon.)		10.11
Mailand (2 Mon.)		104—
Paris (2 Mon.)		$121\frac{1}{2}$—
Kais. Münz-Ducaten-Agio		8—$8\frac{1}{8}$
Napoleonsd'or		8.—8.
Engl. Sovereigns		10.16—
Russ. Imperiale		8.20—8.21

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag
(nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
4	2	329‴, 51	—1°,8	84	Nordost schwach	Trüb		-5°, 0	1,7
	10	329, 94	—3,6	97	"	"			
5	6	330, 95	—6,9	100	Nord Nordost schwach	"			

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei = Geschäftsleiter.